



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 46.

Hirschberg, Sonnabend, den 23. Februar 1889.

10. Jahrg.

Mundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 22. Februar. Die Kaiserlichen Majestäten und deren holsteinische Gäste wohnten am Donnerstag im Berliner Opernhaus einer Sondervorstellung von Wilkenbruch's Drama „Die Quigow's" bei. Nach der Aufführung unternahm der Kaiser noch eine Spaziersfahrt und erledigte dann im Schlosse die laufenden Regierungsgeschäfte. Vor der Tafel hatte der Kaiser noch eine Conferenz mit dem Grafen Herbert Bismarck. Heute Freitag Abend werden der Kaiser und die Kaiserin auf der russischen Botschaft, am 3. März auf der italienischen und am 6. März auf der französischen Botschaft speisen. Am Montag findet das Kaiserbinnen bei dem Reichskanzler statt. Bessere Thatsache verdient die besondere Beachtung, besonders nach den mannigfachen Gerüchten der letzten Tage. Kaiser Wilhelm II. beweist damit abermals, daß die Stellung des Reichskanzlers bei ihm eine unerschütterliche ist, daß bei Lebzeiten des Fürsten Bismarck Kommentare über den zweiten deutschen Reichskanzler sehr überflüssig sind. Zu dem Kaiserbinnen sollen alle preussischen Minister geladen werden.

—* Beim Fürsten Reichskanzler fand ein größeres parlamentarisches Diner statt, zu welchem Mitglieder aller Fractionen erschienen waren. Fürst Bismarck zeigte die gewohnte Elastizität des Körpers und Geistes. Auf hochpolitische Angelegenheiten wurde nicht eingegangen. Man sprach u. A. von der ostafrikanischen Angelegenheit. Der Fürst hoffte zuversichtlich, es werde in nicht zu ferner Zeit die Ruhe dort wieder hergestellt sein. Bessere Hoffnung stützt sich jedenfalls auf die Bestätigung und Instruction des Reichscommissars Wissmann; demselben ist völlig freie Hand und unumschränkte Vollmacht gegeben, auf dem Festlande von Ostafrika die Ordnung wiederherzustellen

und dieselbe aufrecht zu erhalten, sowie die Anordnungen der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft und deren Beamten zu überwachen. Wissmann hat weder auf den deutschen Generalkonsul in Sansibar, noch auf die deutsche Militärbehörde zu hören, er ist sein eigener Herr, und das Wohl und Wehe des ganzen Gebietes ist in seine Hand gegeben. Seine Aufgabe ist schwer; wie er zum Ziele zu kommen gedenkt, wird sich in wenigen Wochen aus seinen Maßnahmen ergeben.

—* Das deutsche Schulgeschwader unter Contre-Admiral Hollmann, welches noch einige spanische Häfen und Langer besuchen und dann nach Deutschland zurückkehren sollte, hat plötzlich Befehl erhalten, nach Port Said zu gehen. Die frühere Annahme, daß das Geschwader vielleicht noch in Afrika Verwendung finden würde, wird dadurch wieder beseitigt.

—* Zur Samoa-Angelegenheit hat der Nordamerikanische Minister des Auswärtigen, Bayard, Erklärungen abgegeben, die sich wesentlich von dem Verhalten einiger Hitzköpfe zu Washington unterscheiden, was auch von der „Nordb. Allg. Ztg." mit Genugthuung begrüßt wird. Herr Bayard hat eingeräumt, daß Deutschland das Recht habe, von dem Häuptling Mataafa Genugthuung für den Ueberfall seiner Seeleute zu verlangen. Von Deutschland wird selbstverständlich niemals die völlige Verwüstung von Mataafa's Land verlangt werden, auch dadurch würden unsere Matrosen nicht wieder lebendig. Für uns handelt es sich nur um die strenge Bestrafung der wirklich Schuldigen. Der Hauptschuldige ist der Amerikaner Klein; wenn die Vereinigten Staaten sich wirklich Beschützer des Völkerrechts heißen lassen wollen, werden sie auch wissen, was sie zu thun haben. — Die Schuld Klein's ist offenbar. Aus den beschworenen Aussagen der beiden Häuptlinge Tuimalealifano und Sila, die im Wortlaut dem jüngsten deutschen Weißbuch beigelegt waren,

geht klar hervor, daß Klein der eigentliche Anführer der Ermordung deutscher Matrosen und Offiziere war. Die beiden Häuptlinge haben ausdrücklich beschworen, daß Klein am 18. Dezember den Manono-Deuten befohlen hat, die deutschen Boote zu überfallen, daß er befohlen hat, die deutschen Matrosen zu schießen, und daß er sich selbst am Schießen auf die deutschen Matrosen betheiligt hat. — Ueber die Abkunft und das Vorleben Klein's ist Folgendes mitzutheilen: Er ist in Vahr (Großherzogthum Baden) geboren. Sein Vater ist vor etwa 8 Tagen zu Vahr im Spital gestorben; derselbe war von Beruf Weber. Klein ist gegenwärtig 40 Jahre alt. Er war ein ziemlich aufgeweckter Knabe, lernte leicht und war stets zu dummen Streichen bereit. Klein's ehemaliger Lehrmeister, bei dem er das Tischlerhandwerk erlernen sollte, stellte ihm das Zeugniß aus, er sei ein verschmiselter Bursche gewesen, dem er manchen Denzettel verabsorgen mußte. Kurz vor dem Feldzuge 1870/71 trat Klein in den Militärdienst und kapitulierte; er erhielt das eiserne Kreuz und wurde Sergeant. In einer elsässischen Garnison veräußerte er jedoch bald nachher fiskalische Sachen, entging mit knapper Noth seiner Verhaftung und entkam nach Amerika.

Frankreich. Seit dem Sturze Floquets sind 8 Tage verfloßen und noch immer ist ein neues Ministerium nicht vorhanden. Alle Bemühungen des Präsidenten Carnot, ein Ministerium zu bilden, scheiterten im letzten Moment. Auch der zweite Versuch, ein Cabinet mit dem Kammerpräsidenten Méline an der Spitze und Freycinet und Rouvier als hilfreichen Engeln zu bilden, ist gescheitert, und Herr Carnot ist nun glücklicherweise wieder bei den Radikalen angekommen. Er hat Goblet und Floquet und Freycinet rufen lassen, so daß von einer Umbildung des bisherigen Ministeriums die Rede ist. Die Kammer hat sich nach einigen stürmischen Szenen abermals vertagen müssen. Die Um-

Marion.

Original-Roman von Maria Komany.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Marion, vollständig in Confusion gebracht, hob den Blick zu ihm auf.

„Sagte ich das?" fragte sie. „Ich habe nichts gesagt," behauptete es nach einer kurzen Pause von ihr. „Der ganze Zusammenhang ist mir überhaupt nur dunkel in der Erinnerung. Als der Brandgeruch zu mir hereinbrang, so viel weiß ich, stürzte ich aus meinem Zimmer; bis wie weit ich gekommen bin, was nachher mit mir geschehen ist, weiß ich nicht."

Es war ein Tigerblick, den der Polizeirath zu ihr hinüberwarf.

„Aber Sie wissen, daß ein Mann das Haus verließ?" fragte er, jedes Wort betonend.

Marion nickte.

„Wer war das?"

„Ich kann es nicht sagen."

„Sie lügen, Fräulein Desorme," rief Herr Martinel in Empörung. Er hatte den Stuhl, auf welchem er saß, zurückgestoßen und sprang auf.

Auch Marion, in der Angst und Verwirrung ihrer Sinne kaum noch mächtig, fuhr auf.

„Sie lügen, Fräulein Desorme," wiederholte der Polizeirath, nachdem er mit langen Schritten das Zimmer durchgemessen hatte; „entweder ist Ihre Aussage Erfindung oder Sie verheimlichen den Namen dessen, der für ein Verbrechen strafbar sein würde. — Sie verheimlichen den Namen eines Elenden, für dessen Rech-

nung Ihre Wohlthäterin Schmach und Schande trägt!" schrie er in blindem Eifer das junge Wesen an.

Marion war genöthigt, sich zu stützen; sie hielt sich nicht mehr.

„Gnade!" stammelte sie.

„Soll ich Ihren Starrsinn brechen?" rief jetzt der Polizeirath. „Soll ich Sie einmal lehren, was die Pflicht der Redlichkeit ist?"

Marion erwiderte nichts. Das Auge hier, die Lippen nur halb geschlossen, so lehnte sie, einer Statue gleich, gegen den Arbeitstisch.

Das Auge des Polizeiraths dagegen schoß Blitze. Er hatte die Lippen zusammengeklappt und schritt hastig mit großen Schritten im Zimmer auf und nieder, um dann vor Marion stehen zu bleiben und sie zu betrachten, wie ein Tiger, der seiner Beute sicher ist. Jetzt trat er vor sie.

„Wenn Sie darauf bestehen, den Namen des Verbrechers zu verschweigen, werde ich Sie wohl verhaften müssen," raunte er ihr mit niedergebaltener Stimme zu.

Eine Sprache, die sie nicht verstand, schlug, so schien es, dem jungen Wesen an's Ohr. Als wäre sie aus der Wirklichkeit in einen Traum versetzt, so starrte sie auf ihn.

„Sie verstehen mich nicht?" fragte der Polizeirath. „Ich werde Sie verhaften lassen, jetzt gleich zur Stelle, wenn Sie auf dem Verschweigen des Namens beharren."

Langsam, doch nach und nach, kam ihr die Bestimmung zurück. Sie hielt den Athem an, dann entrang sich ein Schrei ihren Lippen.

„Mein Gott!" rief sie.

„Nun?" fragte der Polizeirath höhnisch.

„Es ist entsetzlich!"

„Sie reden nicht?"

„Was soll ich sagen?"

„Den Namen."

„Ich kann nicht." — Die Thränen erstickten ihren Ton. Wie um Erbarmen flehend, ergriff sie die Hand des Mannes, der ihr, zum Verderben ihrer Jugend, gegenüberstand.

Das Auge des Polizeiraths funkelte in seiner ganzen Gluth. Empört stieß er die Hand, die sich flehend auf ihn legte, von sich. Er hatte Marion in diesem Moment unermesslich. Er wußte, daß sie im Hause der Baronin bei dem Spitznamen „die blonde Raze" genannt ward, und der Umstand, daß sie auf Verheimlichung des gesundenen Verbrechers beharrte, setzte ihrer Falschheit die Krone auf.

„Ich gebe Ihnen zwei Minuten Bedenkzeit, mein Fräulein," rief er, ein paar Schritte zurücktretend.

Marion war regungslos.

„Gnade!" hauchte sie.

Doch Herr Martinel hatte kein Ohr. Ungebuldig, während er die Uhr betrachtete, ließ er die Finger auf dem Fensterbrett spielen. Es war Absicht, daß er Marion keines Blickes mehr würdigte.

„Die zwei Minuten sind herum," sagte er nun mit kalter Berechnung. „Haben Sie jetzt Antwort, mein Fräulein?"

Marion zögerte einen Augenblick, dann richtete sie noch einmal wie flehend ihr Auge auf ihn. Es prallte

bildung des Ministeriums Floquet unter Freycinet oder Goblet ist, wenn sie überhaupt gelingt, eine sehr gefährliche Sache. Wer steht dafür gut, daß in acht Tagen nicht Alles wieder beim Alten steht?

Italien. Gegen den Ministerpräsidenten Crispi ist in der Deputiertenkammer schon wieder ein Tadelvotum eingebracht worden, und zwar wegen dessen Finanzpolitik. Es ist indessen wahrscheinlich, daß der Antrag abgelehnt wird. Woher das Geld für das in Folge der neuen Militärforderungen riesengroße Defizit genommen werden soll, ist allerdings die Frage.

Großbritannien. Das Parlament ist wieder eröffnet. In der Thronrede wurde angekündigt, daß die Regierung auf weitere Consolidierung der irischen Verhältnisse Bedacht nehmen wird, auch sollen diverse innere Reformgesetze vorgelegt werden. Die Beziehungen zu allen fremden Mächten sind sehr gute, doch hat sich auf Grund der letzten Uebungen die Nothwendigkeit herausgestellt, die Vertheidigungsfähigkeit des Landes zu erhöhen. Eine Vorlage darüber wird dem Parlament zugehen. Die Blokade in Ostafrika, welche auf Grund des Einvernehmens mit dem deutschen Reiche geschlossen ist, dauert noch fort. Die Verhältnisse in Aegypten sind recht günstig, auch in Asien haben sich befriedigende Zustände herstellen lassen. Die allgemeine Lage ist also bei dem Wiederauftritt des Parlamentes eine durchaus befriedigende.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. Februar.

W. In der gestrigen Sitzung des Polytechnischen Vereins, die von Herrn Ober-Ingenieur Gameraith geleitet wurde, hielt Herr Riedl einen Vortrag über „Die Wunder der Unterwelt.“ Nachdem der Herr Redner einleitend über sedimentäre Gesteine gesprochen, wendete er sich speziell den Kalksteinen zu und referirte dann ausführlich über die im Kalle vielfach vorkommenden Höhlen. Er entwirft ein Bild der Baumanns- und Bielschöps-Höhlen im Harz, sowie der erst im vorigen Jahre entdeckten Hermannshöhle ebendort. Die Baumanns-Höhle ist schon im Jahre 1654 von Merian geschildert und sind darin Knochen von Höhlenbären und von anderen vorweltlichen Thieren gefunden worden. Die Bielschöps-Höhle wurde erst etwa ein halbes Jahrhundert später entdeckt, zeichnet sich durch besondere und vorzügliche Stalaktiten vor jener aus. An Größartigkeit und Schönheit werden beide jedoch durch die jetzt erst entdeckte Hermannshöhle bei Mühlental übertroffen. Man hat sie bis jetzt in einer Ausdehnung von 364 m. erforscht, und gut erhaltene Stalaktiten von Höhlenbären gefunden. Dem Touristenverkehr soll sie erst in diesem Jahre zugänglich gemacht werden. — Redner zeigte Abbildungen von Stalaktiten aus der Hermannshöhle und theilweise Gefäße des Höhlenbären vor.

* Herr Prof. Nürnberg hat im Verein mit seinen mitwirkenden Kräften gestern Abend den zahlreichen Besuchern wirklich amüsante Stunden bereitet. Unter den mitwirkenden Kräften verstehen wir vor Allem die sogenannten „Anthropoiden“, Puppen, denen durch kunstfertige Handhabung ein Scheinleben, das den Zuschauer höchlich ergötzt, eingehaucht wird. Die Sprache verleih Herr Prof. Nürnberg trefflich mittels der Ventriiloquistik, während das Mienenpiel resp. die Mundbewegungen der Puppen die Illusion ergänzen. Eine hübsche Puppe ist der redende Kopf einer Dame; das Arrangement ist so fein durchdacht und ausgearbeitet, daß man in der That geneigt sein könnte, an ein physiologisches Räthsel zu glauben; die „Diamantine“

ist in hohem Maße sehenswerth, umsomehr als selbst das schärfste Opernglas des Räthfels Lösung nicht ergiebt. Herr Prof. Nürnberg führte gestern auch mit aller Gewandtheit einige Puppen aus der Salonmagie vor; Miß Antineilly erfreute das Publikum mit einigen sehr exacten Vorträgen auf dem Klyphon und Tubophon; eine Reihe mimischer Darstellungen schloß den Abend ab. Wenn wir recht unterrichtet sind, so gedenkt Herr Nürnberg in kurzer Zeit wieder nach Hirschberg zu kommen; eines freundlichen Empfanges und zahlreichen Besuches darf er sicher sein.

* Behufs Errichtung eines „Denkmals der ehemaligen Deutschen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser“ geht uns zur Veröffentlichung ein Aufruf zu, welchem wir folgende beherzigenswerthe Sätze entnehmen: „Eine Gemeinschaft giebt es, welche sich berechtigt glaubt, dem Kaiserlichen Heiden ein eigenes großes Deutsches Denkmal zu widmen, und diese Gemeinschaft ist die Waffenbrüderschaft im Deutschen Reiche vom Fels zum Meer, ist die Kameradschaft aller Deutschen Kampfgenosser und Soldaten. Die Männer, welche das Glück und die Ehre gehabt haben, in der Hand Wilhelms des Siegreichen seine Werkzeuge gewesen zu sein zum Ruhme und zur Wohlfahrt der Deutschen Völkchen, wie alle diejenigen Officiere und Mannschaften, welche im hochseligen Kaiser Wilhelm das glänzendste Vorbild in allen militärischen Tugenden, an Gottesfurcht und Vaterlandsliebe, an Mannhaftigkeit und Ritterlichkeit, an Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, an Schlichtheit und Grabschmerzlichkeit vereint haben und noch verehren, sie alle fordern wir hiermit auf, uns zu helfen zu einem Soldatendenkmal des lorbeergetränkten Königlich-Heiden. Dieses Denkmal soll bestehen im Herzen Deutschlands auf den nordöstlichen Ausläufern der waldumrauschten Gebirge Thüringens, auf dem Kyffhäuserberge. Dort, wohin sich die Sehnsucht des Deutschen Volkes nach dem Erwachen Barbarossas wendet, soll aus den Trümmern einer längst vergangenen Zeit hervorstechen die ehrfurchtgebietende Gestalt des Hohenzollernkaisers, des Mannes der That, des Genius neuer Deutscher Kraft und Herrlichkeit.“ — Protector des patriotischen Unternehmens ist Georg Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt; an der Spitze des Gesamtausschusses stehen Generalfeldmarschall Graf v. Moltke und Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal. — Beiträge sind an den Kassensführer Herrn Scholz in Frankenstein (Schles.), Niederstraße Nr. 17, einzuliefern.

* Eine Mahnung zur Vorsicht bringt die „Schles. Schulzeitung“. Sie macht darauf aufmerksam, daß „Kinder, die wegen Erkrankung jüngerer Geschwister an Masern, Scharlach u. d. m. dem Schulunterricht fernbleiben müssen, ungeführt den Confirmandenunterricht besuchen. Namentlich jetzt, wo die Confirmation nahe bevorsteht, mögen sie aus Furcht, eine Zurücksetzung zu erfahren, in diesem Punkte nicht allzu ängstlich sein. Es bedürfte wohl keiner besonderen Begründung, daß die für die Schule geltenden sanitären Maßregeln auch beim Confirmanden-Unterricht nicht außer Acht zu lassen sind.“ Im Weiteren empfiehlt das genannte Blatt den schlesischen Lehrern, ihr Augen-

merk aus gleicher Rücksicht auch auf die sog. „Sonntagschulen“ zu richten.

* Die von der R. R. Postverwaltung inaugurierte Errichtung von Unfallmeldestellen auf dem Lande scheint nun auch in unserem Thale Anklang finden zu wollen. Diese Unfallmeldestellen bezwecken bekanntlich, auf telegraphischem Wege Hilfe herbeizurufen, sei es bei Feuers- oder Wassergefahr oder bei sonstigen Ereignissen. Jede Gemeinde, die an die Leitung angeschlossen wird, hat nur die ersten Kosten der Einrichtung im Betrage von 50 Mk. zu tragen; im Uebrigen bleibt die Meldestelle in der Regie der Post- resp. Telegraphen-Verwaltung. Mehrere Ortschaften in der Umgebung haben sich zum Anschluß bereit erklärt und dürfte die Ausführung im Laufe des Sommers erfolgen. Die Gemeindeverwaltung Tunnorsdorf verhielt sich ablehnend.

○ [Schöffengerichtssitzung vom 22. Februar cr.] Zwei hiesige, mehrfach vorbestrafte Burschen haben am Abend des 8. Januar cr. in der Langstraße eine Schnur über die Straße gehalten, damit die Passanten darüber stürzen sollten. Eine Frau, die über die Schnur gefallen war, wurde von den fauberen Burschen obendrein mißhandelt. Ferner haben sie an der Klingel des Weißschen Geschäftes gezogen und alsdann den Herrn Weiß in gemeinster Weise beschimpft. Einem Böttcher haben die Burschen zu fünf verschiedenen Malen aufgelauert und denselben hinterlistig überfallen und mißhandelt. Bezüglich der Mißhandlung u. c. erfolgt die Uebersendung an das Landgericht. Wegen des großen Unfugs werden gegen jeden der Burschen 4 Wochen Haft erkannt. — Wegen Gewerbesteuer-Contravention wird ein Buchhändler aus Dresden in nichtöffentlicher Sitzung mit einer Strafe von 96 Mk. belegt. — Am 26. Dezember v. J. hat ein Murerlehrling aus Tunnorsdorf dem Arbeiter Jädel 4 Verletzungen beigebracht. Mit Rücksicht darauf, daß sich der Angeklagte mit dem Verletzten geeinigt hatte, wird auf eine Strafe von nur 25 Mark erkannt. — Eine Familie aus Hobergshorsdorf ist wegen Hehlerei angeklagt. Sie hatten Gelder in Höhe von zusammen 28 Mk. vom Finder des schon viel besprochenen Münzensundes sich geben lassen. Die Strafen lauten beim Manne auf 1, bei der Frau auf 2, der Tochter auf 3 und dem Sohne auf 5 Tage Gefängnis. — Ein Arbeiter aus Reibnitz wird wegen Entwendung einer Düngergabel mit 1 Woche Gefängnis bestraft. — Im Winter von 1887 zu 1888 war ein Arbeiter und seine Frau auf dem Dominium in Stonsdorf beschäftigt. Dort haben sie eine Quantität Holz entwendet, wofür sie mit je 1 Tag Gefängnis bestraft wurden. — Eine Hühnerfrau aus Jannowitz hat eine am 31. Dezember v. J. gesundene Gelbbörse mit 12,10 Mk. Inhalt nicht abgeliefert. Als die Hunduntersuchung rufbar wurde, fand sich die Börse am 8. Januar cr. an der Stelle, wo sie verloren, wieder vor, doch fehlten 3 Mk. Die Frau wird für schuldig befunden, und mit 10 Tagen Gefängnis bestraft.

dt. Eine in einem hiesigen Wollwaaren-Geschäfte angestellte gewesene Verkäuferin ließ sich mehrere nicht unerhebliche Veruntreuungen von Geld und Waaren zu Schulden kommen. Die bei derselben vorgenommene Hausdurchsuchung ist erfolgreich gewesen. Ob noch dritte Personen wegen Hehlerei im Spiele sind, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

* Der Einbrecher, welcher in der Schildauerstraße, wie gestern berichtet, 500 Mk. raubte, wurde gestern Abend noch in der Person eines 15jährigen Bauschürfers, der früher bei Herrn U. bedienstet war, ermittelt. Eine Fabrikarbeiterin, welche die gestrige Notiz in der „Post a. d. R.“ las und bemerkt hatte, daß der junge Mensch Geld besaß, lenkte die Aufmerksamkeit der Polizei auf den Einbrecher. Die Polizei

zurück an der kalten Entschlossenheit, die jetzt auf des Polizeiraths Miene lag.

„Entschlich!“ beute es von ihr.

Der Polizeirath sah sie an, doch Marion gab keinen Laut mehr von sich.

Herr Martinel zog die Glocke und befahl, daß ein Polizist hereingeschickt werde. Er gab den Verhaftungsbefehl und trat in ein anliegendes Cabinet, um nicht Zeuge sein zu müssen, daß Marion fortgeführt ward. Er hatte, wenngleich seine Freundschaft für die Baronin eine starke Triebfeder in ihm gewesen war, in guter Ueberzeugung gehandelt, als er den Stab über sie brach, und dennoch widerstrebte es ihm, Zeuge ihrer Festnahme sein zu müssen; er wartete daher minutenlang, bis er in das Zimmer zurückkehrte. Es war leer, als er wieder über die Schwelle trat.

Mit kalter Berechnung nahm er das Protokoll zur Hand. Es lag ein gewisser Triumph auf seiner Miene, als sein Blick über Marions Erzählung flog, die Rettung aus Schmach und Schande für die Baronin verkündete. Er frohlockte über den Erfolg, der seiner Inquisition zur Seite stand.

Und dennoch, so siegesbewußt er sich fühlte, er war zufrieden, daß seine Arbeit bei der Affaire mit diesen Verhörten zu Ende. Ohne einen Moment zu verlieren, beorderte er schnell zuerst Raoul und dann Elly herein. Nur ein paar nebensächliche, längst festgestellte Thatfachen waren es, deren Bestätigung er von Beiden begehrt: die Versicherung, daß Elly in Begleitung der Baronin den Nachmittag im Boulogner Wäldchen zu-

gebracht habe, und daß Raoul zuerst im Fichtelab, dann, zur Begegnung von Mutter und Schwester, gleichfalls bei der Cascade gewesen sei. Auch den Umstand, daß Madeleine in seinem Auftrage nach Neuilly fortgeschickt worden, fügte er der Aussage des jungen von Wildenau bei.

Mit diesen Vernehmungen hatten seine Bureaustunden für den heutigen Vormittag ihr Ende erreicht. Er ordnete die Papiere, verschloß den Schreibtisch, verließ dann das Bureau und eilte an den hinteren Ausgang, wo seine Chaise ihn erwartete. Er konnte sich ein gewisses Behagen nicht verhehlen, als er die Präfectur im Rücken hatte und seiner Wohnung zusuhr; er mochte, wenn er sich auch dagegen sträubte, herausgeführt haben, daß die Proceßur, welche er soeben an Marion hatte vornehmen lassen, allerdings Pflicht des Amtes, aber eine Verwundung seiner besseren Empfindung gewesen war.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— [Einziger Zeitvertreib.] Vergnügungsreisender: „Sag' a S' mal, Schutzmänn, ist denn hier in dem langweiligen Nest gar nichts los, womit man sich die Zeit bis zum nächsten Zuge ein bisschen vertreiben könnte?“ — Schutzmänn (höflich): „Ja, da wüßte ich auch nichts; — das einzige wäre noch, Sie lass'n sich e' Bischen herum arretiren. Sonst ist hier eben gar keine weitere Vergnüglichkeit.“

— [Der beste Bruder auch nicht.] „Ich begreife nicht, Robert, weshalb Du klagst; Dein Alter ist Millionär, das giebt doch eine nette Erbschaft.“ — „Ja, wenn sie nicht in so viele Theile ginge! Ich versichere Dich, ich gäbe alle meine Schwestern drum, wenn ich keine Brüder hätte.“

— [In der juristischen Prüfung.] „Herr Candidat, wenn Sie zum Curator einer minderjährigen jungen Erbin bestellt sind — was haben Sie da zu thun?“ — „Oh, ich würde sie heirathen, um ihr alle weiteren Unkosten zu ersparen.“

— [Sonst ging es nicht.] Jüngerer Ehemann: „... Aber, nicht wahr, Emilie, ich binde es Dir streng auf die Seele, daß die Sache bis Sonntag tiefes Geheimniß bleibt!“ — Frau (für sich): „Gott sei Dank! — weil nur unser Wochenkränzchen schon gestern war!“

In Hochzeits-, Jubiläums- u. Präsenten-, Braut-Ausstattungen

bietet unser großartig ausgestatteter Präsent-Bazar und Haus- und Küchenmagazin die größte Auswahl am Platze.

Preise bei bester Qualität sehr billig. Bei Entnahme ganzer Ausstattungen gewähren Extra-Vergünstigungen.

Teumer & Bönsch,
Schildauerstraße 1 u. 2, Parterre u. 1. Etage.

mit gewohnter Fügigkeit die Muthmaßung wahr
um 9 Uhr Abends hatte man sich der Person, wie
geraubten Gutes versichert. Von der Summe fehlte
nichts; nur einen Revolver hatte sich der hoffnungs-
volle Jüngling beigelegt. Sehr zu bedauern sind die
ehrenwerthen Eltern des Verhafteten; man kann den
weisen Kammer derselben über den mißrathenen Sohn
ermessen.

* [Polizeibericht]. Als gefunden sind abgegeben
ein eiserner Birkel und ein Stubenschlüssel. Als ver-
loren sind gemeldet eine Pferdebede, eine goldene Am-
brosienkette mit 3 Perlen, eine Geldbörse mit 5 Mk.
und ein blauwollener Handschuh.

X. Warmbrunn. Herr Präparator Martini hat
die Mißgeburt eines Kalbes ausgeklopft, welche beim
Stellenbesitzer Küster in Verbisdorf von einer Kuh ge-
boren wurde. Der überaus starke, 84 cm umfassende
Leib des Kalbes zeigt zwei normal ausgebildete Hälse
mit je einem Kopfe und zwei Schwänze, dagegen nur
eine Beine. — Das Präparat ist zur Ansicht ausgestellt.

Y. Schmiedeberg, 21. Februar. Laut Jahresbericht
wurde im vorigen Jahre die Einnahme des unter Leitung der
Herrn von Borwitz-Partenstein stehenden Schmiedeberger Frauen-
vereins in Summa 377,88 Mark. Hierzu spendete Herr von
Kampha 30 Mk., Herr Kaufmann Großer aus Berlin 20 Mk.,
die Verwaltung der Bergfreiberggrube 20 Mk. und die hiesige
Gemeinde 15 Mk. Von dieser Einnahme wurde am 21. December
an 32 Schulkinder beider Confectionen, nämlich 44 Mäd-
chen und 38 Knaben, im Saale des Rathhauses eine Weihnachts-
feier veranstaltet.

Ober-Waldenburg, 21. Februar. Die beste
Schülerin der hiesigen evangelischen Schule, ein sehr
begabtes und fleißiges Mädchen, hatte 20 Pf., für die
es Briefmarken kaufen sollte, für sich verwendet. Als
dies dem Lehrer angezeigt worden war, wurde dem
Mädchen der Verlust des ersten Platzes in der Klasse
angefündigt. Dies glaubte die Unglückliche nicht er-
tragen zu können und beschloß, ihrem Leben durch Ver-
giftung ein Ende zu machen. Die Abwesenheit ihrer
Großmutter benützte sie, um Phosphor von Zündhölz-
chen zu schaben und einzunehmen. Als sie unent-
schuldig aus der Schule zurückließ, schickte der Lehrer
nach ihr. Die Voten fanden die Thür von innen ver-
riegelt. Nach Deffnung der Thür durch den Schlosser
fand man das Mädchen mit dem Kopfe in den Fieber-
betten begraben und bereits mit dem Tode ringend vor.
Am nächsten Morgen war es eine Leiche.

T. Striegau, 21. Februar. Zu der am 29.
Mai hier stattfindenden größeren Thierschau und Land-
wirthschaftlichen Ausstellung werden die Vorbereitungen
von dem seitens des landwirthschaftlichen Kreisvereins
eingeleiteten Comité aus eifrigem betrieben. Der Herr
Oberpräsident, Se. Excellenz Dr. von Seydewitz, hat
genehmigt, daß mit der Ausstellung eine Verlosung
von Thieren und anderen Ausstellungsgegenständen ver-
bunden werden darf und daß zu diesem Zweck 25 000
Silber Loose à 1 Mk. für den Umfang der ganzen Pro-
vinz ausgegeben werden.

B. Liegnitz, 21. Februar. Kaufmann Mosner
genießt hier so viel Achtung und Vertrauen, wie einem
Bürger nur je entgegengebracht werden können. Unter
Zurücklassung einer erheblichen Schuldenlast hat M.
am Montag Liegnitz verlassen und befindet sich jedenfalls
auf dem Wege nach Amerika. Erleichtert ist ihm die
Flucht durch eine Pachtarte, welche er sich im Sommer
anlässlich einer Vergnügungsreise hat ausstellen lassen.
— Unglaublich und doch wahr ist folgender Vorfall:
Aus einem in der Nähe gelegenen Dorfe war ein etwa
30 Jahre alter Besitzer, Gemeindefürsorge, in einer Ver-
tragsangelegenheit als Sachverständiger vor Gericht geladen,
und als ihn der Vorsitzende des Gerichtshofes nach dem
Alter fragte, konnte er dasselbe nicht angeben. Erst
nach längerer Zeit fiel ihm ein, daß er 1859 geboren
sei, aber ausrechnen, wie alt er wäre, konnte er nicht.
Auch als er sein sachverständiges Gutachten in Betreff
des Werthes eines ihm bekannten Grundstückes angeben
sollte, erklärte er, daß er davon kein Verständniß habe,
trotzdem er selbst Grundbesitzer ist.

S. Grünberg. Der Müllermeister R., welcher
in einem Anfälle von Schwermuth auf dem Grabe sei-
ner Frau einen Selbstmordversuch machte, ist den durch
einen Revolvererschuß in den Kopf erlittenen Verletzungen
nach 14tägigen Leiden erlegen.

H. Breslau, 21. Februar. In der heutigen
Strafkammerverhandlung wurde der Rabinals-Candidat Max
Bernstein zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der
Thatbestand ist folgender: Bernstein lockte am 21. Juli
d. J. einen Christenknaben auf sein Zimmer, entlockte
ihn an einem nicht näher zu bezeichnenden Kopertheile
und brachte ihm mit einem Messer kleine Wunden bei,
in der Absicht, Blut zu erhalten. Mit Süßigkeiten
beschenkt, entließ er den Knaben, der die Affaire seinen
Eltern erzählte, worauf die Anklage erfolgte. Der An-
geklagte wollte momentane Größesgefahr vorführen,

jedoch die Aussagen des Knaben waren so beläugend,
daß die Verurtheilung erfolgen mußte. — Sollte das
nicht ein kleines Seitenstück zu der blutigen Tisza-Ge-
lar-Affaire sein? Sollte das Christenblut in den
fanatischen Talmudlehren seine Rolle noch nicht ausge-
spielt haben?

O. Namslau, 21. Februar. Ein Schulmädchen
aus Reichthal fand einen Brief, welcher zwei Reichs-
banknoten à 1000 Mk. enthielt. Die glückliche Finderin
war auch ehrlich; sie deponirte den Fund bei der Po-
lizei und hat von dem Verlierer einen reichlichen Finder-
lohn erhalten.

△ Grottkau, 21. Februar. Der hier Ende
Juli stattfindenden 10. Wanderversammlung der schle-
sischen Bienenzüchter wird der berühmte Imker, der
Altmeister der deutschen Bienenzucht, Herr Dr. Dzierzon,
persönlich beizumohnen.

△ Pleß, 21. Februar. Se. Durchlaucht Fürst
von Pleß hat diejenigen privaten Grundstücke in der
Nähe seiner Wildgehege, die vom Wildstande zu leiden
hatten, ankaufen resp. gegen andere Grundstücke mit
weit besserer Bodenbeschaffenheit eintauschen lassen;
gewiß eine Lösung der Wildschadenfrage, gegen welche
nichts einzuwenden ist.

P. Oppeln, 21. Februar. Eine nachahmenswerthe
Maßnahme traf der hiesige Erste Staatsanwalt. Er
ließ an allen Straßenecken der Stadt folgende Bekannt-
machung anschlagen: „Bei der andauernden Winter-
glätte fordere ich einen Jeden, welcher durch Ausgleiten
auf den Bürgersteigen sich verletzt oder beschädigt hat,
auf, im allgemeinen Interesse den Antrag auf Ver-
sicherung bei mir zu stellen. Der Benennung bestimmter
Personen bedarf es nicht. Die Untersuchung wird ohne-
hin sich nicht auf den verantwortlichen Hausbesitzer be-
schränken, sondern gegen Alle richten, welche einer Pflicht-
verschäumdung sich schuldig gemacht haben.“ Diese Be-
kanntmachung hat in Oppeln viel dazu beigetragen, das
Auffahren auf Straßen und Bürgersteigen zu fördern.
Die gleiche Wirkung dürfte auch anderwärts erzielt
werden, wenn eine gleiche oder ähnliche Bekanntmachung
erlassen würde.

C. Deuthen D.-Schl., 21. Februar. Mit Dy-
namitpatronen wird doch oft recht unvorsichtig umge-
gangen. Vorgestern explodirte eine solche Patrone in
der Klutowitzstraße, riß das Dach von einem Hause weg
und zerschmetterte den Fußboden. Beim Aufräumen
der Trümmer fand man noch zwei weitere Patronen,
die glücklicher Weise nicht explodirt waren. Wie die
gefährlichen Sprengstoffe dort hinkamen, ist noch ein
Räthsel.

S. Gleiwitz, 20. Februar. Am Montag hatte
sich vor dem Schöffengericht ein Bettler zu verant-
worten, der nach seinen Angaben bereits 101 Jahre
alt ist. Der Alte war geständig, vor einigen Tagen
hier gebettelt zu haben, und wurde zu der gesetzlich
niedrigsten Strafe von 1 Tag Haft verurtheilt.

Bunte Tageschronik.

Bei dem Empfange des Präsidiums der für Berlin
geplanten Unfallverhütungs-Ausstellung hat der Kaiser,
wie nachträglich bekannt wird, auch geäußert, er werde
nächstens einmal ein Paar Fabriken unangemeldet be-
suchen, um zu sehen, wie sich dann die Verhältnisse
repräsentirten. Das werde vielleicht einigen Eindruck
machen. Von der Sozialgesetzgebung erhofft der Kaiser
viel. Er sprach es aus, gerade die Pflicht Deutschland,
eines streng monarchischen Landes sei es gewesen, da-
mit voranzugehen. Ueber den Breslauer Fackelzug
sprach sich der Kaiser freudig aus, betonte aber, solche
Rundgebungen seien ihm nur als freiwillige werthvoll.
Von gemachten Ovationen sei er kein Freund. — Die
probeweise Einführung der Lanze bei unseren
Kavallerie-Regimenten soll so günstige Ergebnisse gemacht
haben, daß man seitens des Kriegsministeriums die Ver-
füzung der thatsächlichen Bewaffnung der Dragoner
und Husaren mit der Lanze erwartet. Im März und
April sollen auch die Reservisten der Kavallerie zu
ihren Regimentern einberufen werden, um einige Tage
hindurch in der Handhabung der Lanze unterrichtet zu
werden. Es wird darauf hingewiesen, daß bei den
Übungen die Ueberlegenheit der Lanze gegen den Sä-
bel in so ekklatanter Weise zu Tage getreten sei, daß
ein geschickter Lanzenreiter im Kampfe gegen drei mit
dem Säbel bewaffnete Kavalleristen stets den Sieg da-
vonzutragen im Stande ist. — Zum 70jährigen Mil-
tärdenkjahr des Grafen Moltke, welches der-
selbe Anfangs März d. J. begehen wird, beabsichtigen
die Officiere des Generalstabes, dem Jubilar
ein Album zu überreichen. Dasselbe soll die Portraits
sämtlicher Officiere enthalten, welche im Großen Gene-
ralstabe thätig waren, so lange Graf Moltke als Chef
an der Spitze desselben stand. Außerlich wird das

Album durch künstlerisch ausgeführte Metallarbeiten
geziert sein. — Ein 16jähriger Kameruner, Man Dunkel-
Sum-Jori, erlernt gegenwärtig in Berlin das Hotel-
wesen. Der Junge kam vor 9 Monaten als Diener
eines Berliner Reisenden nach der Reichshauptstadt,
wo ihn sein Herr in gerade nicht schöner Weise im
Stiche ließ. Ein Hotelier fand ihn vor Hunger und
Kälte zitternd im Thiergarten und hat ihn zu sich in
sein Haus genommen, wo er sich sehr anständig züht.
— Ein interessantes bautechnisches Schauspiel,
das Fortrücken eines Hauses auf Rollen nach ameri-
kanischem System, steht Berlin demnächst bevor. Es
handelt sich darum, die auf dem Bauzierplatz stehende
Kapelle unverändert eine Straße fortzuschaffen, damit sie
als Gotteshaus interimistisch so lange weiter dienen
kann, bis der Bau der Emaus-Kirche, welche sich auf
dem Bauzierplatz genau an der Stelle erheben soll,
wo die Kapelle steht, vollendet ist und soll dieses Fort-
rücken in der erwähnten, in Amerika und England schon
vielfach angewendeten Weise bewirkt werden. — Das
von dem in Hamburg zum Tode verurtheilten Raub-
mörder Dauth eingereichte Gnadengesuch hat einen
ablehnenden Bescheid erhalten und wird die Angelegen-
heit durch die in den nächsten Tagen stattfindende Hin-
richtung Dauths ihren endgiltigen Abschluß finden. —
In Monaco erschöpfte sich der Pole Theophil R. aus
Wilna, der im November vorigen Jahres an den dort-
igen Spielbänken 200,000 Frs. gewonnen, jetzt aber
diese Summe und noch dazu ein sehr bedeutendes mät-
terliches Vermögen verloren hatte. — Es scheint sich
zu bestätigen, daß entweder Jach der Auffschlicher
selbst oder einer seiner Nachahmer Nicaragua und Za-
maica besucht hat. Ganz dieselben Mordthaten werden
von dort berichtet: dieselbe Wahl der Opfer, dieselbe
Verstümmelung, dieselbe Heimlichkeit der Ausführung.
Man holt daher wieder jene Theorie hervor, welche ihn
als einen malayischen Matrosen hinstellte, der zwischen
London und Amerika fuhr und einer gewissen Klasse
von Straßendirnen den Tod geschworen hatte. — Zu
Minas in Brasilien ist der Henker Januario gestor-
ben, der 45 Jahre sein Handwerk ausgeübt hat. Ge-
wöhnlich werden die Henker dort zu Lande aus dem
zum Tode verurtheilten Gefangenen genommen; die-
selben werden dann zu lebenslänglichem Gefängniß ver-
dammt und üben ihren traurigen Beruf aus, um das
elende Dasein eines Kettengefangenen zu bewahren. . .
Januario, der kürzlich in Duro Preto gestorben ist,
war einer dieser traurigen Gefangenen, und die Art, auf
welche er zu seinem Henkeramt kam, steht wohl in der
Geschichte der Menschheit vereinzelt da. Er war näm-
lich seinerzeit zusammen mit seinem Vater und seiner
Mutter für ein gemeinschaftlich von ihnen begangenes
Verbrechen zum Tode verurtheilt worden; da aber der
Henker gerade gestorben war, meldete sich Januario für
den Posten, wurde ernannt und begann seine amtliche
Thätigkeit, indem er seine Eltern hinrichtete.

— Einem Sirschberger müssen die Haare zu Berge
stehen, wenn er folgende Zeilen über Berliner
Miethsverhältnisse liest: Vierpaläste und Vier-
stuben geringer Einrichtung entstehen jetzt bald an
jeder Straßenecke, aber viele verschwinden auch bald
wieder, offenbar, weil die Besitzer derselben das „längst
gefühlte Bedürfnis“ erkannt haben. Wenn nun ein
solches Haus auf einer unendlich theuren Baustelle des-
wegen erbaut wurde, weil man die vom Restaurateur
zu zahlende enorme Miete der Berechnung zu Grunde
legte, so ändert sich nicht selten schon nach einem halben
Jahre die Situation. Das Restaurant verfrachtet, und
die schönsten Hoffnungen werden zu Wasser. Gewöhn-
lich versuchen es dann noch Andere mit der Restaura-
tion, aber wo es mal nicht geht, da geht es eben nicht.
Mit den Cafés geht es nicht viel besser. Sie wechseln
alle Augenblicke den Besitzer. Es giebt große Cafés,
in denen man bei Tage selten einen Gast sieht, und
ob dann Alles durch den Nachtverkehr wieder einge-
bracht werden kann, ist fraglich. Auch die Bäder, welche
ja sehr glanzvoll und komfortabel eingerichtet werden,
wechseln häufig den Miether, weil die Miethen selbst
in den größten Verkehrsstraßen nicht herausgewir-
thet werden können. Selbst in der Leipzigerstraße,
welche die gesuchteste Baderstraße der Residenz ist, wird
häufig über die Unertraglichkeit der Miethen geklagt.
Was die Wohnungen angeht, so sind größere Quartiere
von 2—4000 Mk. in sehr reichlicher Zahl vorhanden.
Viele stehen leer, besonders im äußersten Westen, wo
nur große und prachtvoll eingerichtete Wohnungen ent-
stehen. Auf den gewöhnlichen Sterblichen, welcher un-
ter 10,000 Mk. Einkommen hat, wird dort schon gar
nicht mehr Rücksicht genommen. Aber auch in anderen
Gegenden sind gewöhnlich große Wohnungen reichlich,
Mittelwohnungen und kleine Quartiere aber nicht in
genügender Zahl vorhanden.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache

1. des Gutsbesizers und Amtsvorstehers **Ernst Siebenhaar**,
 2. des Stellenbesizers und Gemeinde-Vorstehers **Ehrenfried Hellwig** in **Langenau**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Ledermann-Hirschberg**, Privatkläger,
- gegen den Handelsmann und Gutsbesizer **August Sommer** in **Ober-Langenau**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Heilborn-Hirschberg** Angeklagten, wegen Verleumdung hat das königliche Schöffengericht zu Lahn in der Sitzung vom 18. Januar 1889, an welcher Theil genommen haben
1. **Grattenauer**, Amtsrichter, als Vorsitzender,
 2. **Ritsche**, Gemeindevorsteher, **Flachensiefen**, } als Schöffen,
 3. **Menzel**, Schlichter, **Dippelsdorf**, }
Fechner, Referendar, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

1. Der Angeklagte, Handelsmann und Gutsbesizer **August Sommer** aus **Ober-Langenau**, ist der öffentlichen Verleumdung schuldig und wird deshalb mit fünfzig Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle mit fünf Tagen Haft bestraft.
2. Den Verleumdigten, Amtsvorsteher **Siebenhaar** und Gemeindevorsteher **Hellwig** wird die Befugnis zugesprochen, diese Urtheilsformel auf Kosten des Angeklagten innerhalb vier Wochen nach erfolgter Zustellung je einmal in jeder der beiden zu Hirschberg erscheinenden Lokalzeitungen bekannt zu machen.
3. Die Kosten trägt Angeklagter.

Von Rechts Wegen.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 13. d. Mts. betreffend Diebstahl bei Gastwirth **Klose** zu **Schreibershan** wird mitgetheilt, daß die noch vermißten Zinscheinebogen zu den Real-Obligationen der Deutschen Grundschuldbank zu Berlin Nr. 258 über 1000 Mark und Nr. 161 über 200 Mark gehören.

Es wird ersucht, die zu diesen Obligationen gehörigen Zinscheine Nr. 6, welche am 1. April d. Js. fällig sind, anzuhalten, sobald dieselben zur Einlösung vorgelegt werden, und der nächsten Polizeibehörde behufs weiterer Veranlassung Mittheilung zu machen. Altkanz. J. 133/89.

Hirschberg, den 21. Februar 1889.

Der Erste Staatsanwalt.

Rutz- und Brennholz-Verkauf.

Montag, den 25. Februar er., sollen in der **Bräuerei zu Buchwald** aus dem Dominiatsforst daselbst und den Forstorten: **Part, Parte, Birkberg, Aspengrund und Haide**

Vormittags von 9 Uhr an nachstehende Brennholzer als:

18 Rmtr. hartes Brennholz,
9,00 Gebb. hartes Schlagreisig,
21,00 = Nadelholz-Astreisig,
7,45 = dto. Durchforstreisig

ferner von 11 Uhr an nachstehende Rutzholzer als:

12 Stüd Eichen-Rutzstücke,
3 = Ahorn- dto.
5 = Birken- dto.
30 = Erlen- dto.
4 = Linden- dto.
1 = Aspen- dto.
16 = Nadelholz-Klözer,
370 = dto. Langholz,
75 = dto. Lattstangen,
1300 = dto. Bohnenstangen,
51 = Birkenstangen,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Förster. Knippel.

Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen. 72
Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshdlg.** in Leipzig.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Amtswache des Herrn Pastor Schent vom 24. Februar bis 2. März. Am Sonntage Segensfeier Hauptpredigt: Herr Pastor Schent. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schent. — Freitag Nachmittags 4 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor prim. Finster. — Sonnabend Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor prim. Finster.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag, den 24. d. Mts. fällt der Gottesdienst wegen Aushilfe in Sorau aus. — Mittwoch, den 27. d. Mts., morgens 8 Uhr Messe.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am Sonntage Segensfeier 24. Februar, Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 2 Uhr predigt Herr Pastor Ebel.

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 27. Februar d. J., von früh 9 Uhr ab, sollen im Forstrevier **Maiwaldau**, Forstort: **Hinter der Ziegelei**, öffentlich meistbietend verkauft werden:

149 Rmtr. weiches Scheitholz,
30,50 Hundert weiches Reisig.
Maiwaldau, den 19. Februar 1889.
Kasch, Rentmeister.

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte Couplets, Duette, Soloszenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 22 Bände (Band 20—22 neu) à Bd. 1 Mk. Inhaltsverzeichnis gratis u. franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten. Von **Max Trausil**. 136 Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenkreise.

9. Auflage. Geh. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von **Gustav Lund**. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Metereologisches.

22. Februar, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 722 m/m (gestern 720). Temperatur — 4° R. Niedrigste Nachttemperatur — 6° R.
F. Hapel, Schulbauersstraße 7.

JOHANN HOFF's Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Bei chronischen Brust- und Lungenleiden vorzüglich bewährt.

Beide Erzeugnisse von **Johann Hoff**, das Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malzgesundheits-Chokolade erwiesen sich für Reconvalescenten, dann für an Katarrh- und Neigungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel.

Dr. J. Hoff,
Ober-Stabsarzt.

Dr. Kaiser,
Stabs- und Abtheilungs-Charanz.

Fallersleben, 19. April 1887.

Meine Frau laborirt seit Februar bereits an einer Entzündung der rechten Lunge, und theile ich Ihnen gleichzeitig mit, daß Ihr Malzextrakt der Patientin außerordentlich gefällt und vorzüglich mundet. Auch ich habe ab und zu davon getrunken, da ich 8 Tage wieder an Bodagra gelitten, deshalb Wein und Bier gemieden habe. Um weitere zwölf Flaschen bittend, werde ich vorkommenden Falles nicht versäumen, Ihre mir sehr gefallenden Präparate meinen Patienten zu empfehlen. Meine Frau, die nun schon über 10 Wochen festliegt, verlangt, wenn die Zeit da ist, mit einer wahren Bier nach dem ihr so sehr mundenen Getränk.

Dr. med. Henke.

Herrn **Johann Hoff**, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Hirschberg: **E. Wendenburg**, **Paul Spehr**; in Warmbrunn: **A. Kahle**; in Schmiedeberg: **Herm. Klocker**.

JOHANN HOFF's Malz-Chokolade zur Stärkung.

Flügel und Pianinos,

nur freizügige, 10 verschiedene Modelle, glänzender Ton, leichte elastische Spielart, vollkommene Reiteration, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt. 1891

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Piano-fortefabrik Ost-Deutschlands.

Cognac
der Export-Cie.
für Deutschen Cognac
Köln a. Rh., Saliering 55,
beigleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer Firma.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Polizei-Verordnung

betreffend

die Regelung des Feuerlöschwesens

für

das platte Land der Provinz Schlesien,
à Stück 10 Pfg.

zu haben bei
Paul Oertel, Hirschberg.

Für 13 Pf. in Freimarken Frankozufendung.

W. V. Seut Vortrag **W. V.**
7 1/2 Uhr.

Ich verkaufe von meinen Wein-Vorräthen in Gebinden von 100 Liter aufwärts; meine Weine sind dem Bordeaux gleich und garantire ich dem Käufer für gutes reelles Produkt.

Der rothe Wein, flaschenreif, kostet à 100 Liter 30 fl. und frachtfrei sammt Gebinde loco Domicil des Käufers

Ruster Ausbruch , süß	120 Rm.
Lozayer , süß Ausbruch	150
weißer, gereifter, flaschenreifer Tafelwein	180
nach Empfang in 14 Tagen zahlbar.	100

Meine Abnehmer im Auslande haben sich bisher stets sehr zufrieden geäußert und hoffe ich es auch fernerhin von den weiteren Abnehmern meiner Weine zu erfahren.
Mit aller Achtung

Alois Reissmann,

Haus- und Weingärtenbesitzer in Brünn.

Berliner Börse vom 21. Februar 1889.

Geldsorten und Banknoten.			Deutsche Hypotheken-Certifikate.		
	Zinsfuß.			Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke	16,22		Pr. Ob.-Cb. VI. rüd. 115	4 1/2	115,70
Imperial	—		do. do. X. rüd. 110	4 1/2	112,30
Oesterr. Banknoten 100 fl.	168,85		do. do. X. rüd. 100	4	103,10
Russische do. 100 R.	217,60		Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	105,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			Schlesische Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	109,30	do. do. rüd. à 110	4 1/2	112,90
Preuss. Cons. Anleihe	4	108,80	do. do. rüd. à 100	4	103,75
do. do.	3 1/2	104,40	Bank-Actien.		
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	101,40	Dresdener Disconto-Bank	5	115,00
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,60	do. Wechsel-Bank	5 1/2	106,90
do. do.	3 1/2	103,20	Niederlausitzer Bank	5	—
Berliner Pfandbriefe	5	118,75	Norddeutsche Bank	6 1/2	172,30
do. do.	4	106,25	Oberlausitzer Bank	5 1/2	—
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	102,10	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2	—
Bolesche do.	4	102,50	Bommerische Hypotheken-Bank	6 1/2	49,00
Schles. altlandtsch. Pfandbriefe	3 1/2	—	Sosener Provinzial-Bank	6 1/2	115,10
do. landtsch. A. do.	3 1/2	101,75	Preuss. Ob.-Cb.-Act.-Bank	5 1/2	122,50
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—	Preuss. Ob.-Cb.-Verf.-Act.	8 1/2	142,75
Bommerische Rentenbriefe	4	105,30	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 1/2	113,25
Bolesche do.	4	105,50	Reichsbank	6 1/2	134,00
Preussische do.	4	105,50	Schlesische Bank	5 1/2	110,10
Schlesische do.	4	105,30	Schlesischer Bankverein	5	130,40
Sächsisch. Staats-Rente	3	95,10	Industrie-Actien.		
Sächsisch. Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	172,50	Arbeitsmaschinen-Fabrik	3 1/2	104,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			Dresdener Pferdebank	5	145,75
Deutsche Gr.-Cb. Pfdb.	3 1/2	102,00	Berliner Pferdebank (große)	10 1/2	265,75
do. do. IV	3 1/2	101,75	Drauschweiger Zute	6	193,50
do. do. V	3 1/2	98,00	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	7	142,00
Pr. Ob.-Cb. rüd. I. u. II. 110	5	114,00	Schlesische Feuer-Vericherungsges.	30	205,00
do. do. III. rüd. 100	5	108,40	Ravensbg. Spin.	7	150,40
do. do. V. rüd. 100	5	108,40	Bank-Discont 3 1/2. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2		
do. do. VI.	5	108,40	Privat-Discont 3 1/2		